

6 Theilen die Vorbereitung des heiligen Josef zu seiner Mission — Josef als Gemahl Mariens — Josef als Nährvater Jesu — Tugenden und Vorzüge Josefs — Verherrlichung Josefs — Josef als Patron der Kirche. Geschichte und Betrachtung sind ineinander verwoben, und wird ein Plan für 31 Betrachtungen im März noch dem Buche beigefügt. Das Buch ist geeignet, Liebe und Begeisterung für den großen heiligen Patron der Kirche zu erwecken. Der Kritiker allerdings würde auf manches Legendarische gern verzichten; würde wünschen, dass bezüglich bibel-chronologischen Fragen ab und zu weniger apodiktische Behauptungen aufgestellt wären, dass Auffstellungen von allgemeiner Lehre der Väter oder Gottesgelehrten hier und da bewiesen würden u. s. w. Eine kritische deutsche Bearbeitung wäre mehr am Platze gewesen als eine einfache Übersetzung; durch jene hätte das Buch gewonnen.

Leitmeritz.

Dr. Joz. Schindler.

- 31) **Der Clerus und die Alkoholfrage.** Von Aug. Egger, Bischof von St. Gallen. 8°. 40 S. Freiburg in Breisgau. 1898. Herder. M. — 50 = fl. — 30.

Vorliegende Broschüre, eine Rede des bestbekannten hochwürdigsten Herrn Verfassers enthaltend, verdient wegen der Gründlichkeit und Wichtigkeit des darin behandelten Gegenstandes allseitige Beachtung und weiteste Verbreitung.

Stift Lambach.

P. Wolfgang Schaubmeier O. S. B.

- 32) **Atheistische und christliche Moral.** Ein Beitrag zum Brünner deutsch-österreichischen Lehrertage. Mit Erlaubnis der Obern. Von P. Georg Freund C. Ss. R. 12°. 30 S. Wien 1898. A. Opiz, Wien. 10 kr.

Ein noch heute oft genannter französischer Chauvinist wurde seinerzeit wegen Theilnahme an den Greuelthaten der Commune nach Neu-Caledonien verbannt. Hier traf er eines Tages einen Kanaken, einen Eingeborenen dieser Insel, die vorher Canibalen (Menschenfresser) gewesen waren. Dieser Kanake war aber Christ geworden. Der französische Freigeist Rochefort — so ist sein Name — sah den Neubefehrten den Rosenkranz beten. „Was“, rief er aus, „diese Dummheiten sind schon bis hieher gekommen?“ Der Kanake erwiderte ruhig, aber sehr zutreffend: „Mein Herr, wahrlich, es ist ein Glück für Euch, denn ohne diese Dummheiten hätte ich Euch schon längst aufgespeist.“ Dies eine Citat aus vielen genüge, um die Broschüre den Lesern der Quartalschrift zu empfehlen, besonders solchen, welche in Reden an das Volk „Schlager“ benötigen.

Wien, Pfarre Altlerchenfeld.

Karl Kraša, Cooperator.

- 33) **Das Wirken der PP. Piaristen seit ihrer Ansiedlung in Wien im Collegium in der Josefstadt, zu St. Thetla auf der Wieden und im Löwenburg'schen Convict.** Verfasst von P. Anton Brendler, f. e. geistlicher Rath, Provinzial der österreichischen Piaristen-Ordensprovinz, Gymnasial-Religionsprofessor i. P. 8°. 396 S. Wien 1896. Heinrich Kirsch. Brosch. fl. 3.—. = M. 5.—

Aus dem Vorwort geht hervor, dass dieses Buch eine Opfergabe zum III. Säculum des Piaristenordens sein soll. Jedermann wird es gerne dem Verfasser glauben, dass es ein Opfer gewesen ist, sich durch die oft ellenlangen staatlichen Erlässe durcharbeiten zu müssen. So z. B. wird der Stiftbrief der Kallmünzer'schen Stiftung in extenso, über sieben Druckseiten lang, gebracht, den durchzunehmen auch für jeden Leser ein Opfer ist. Doch wird die wörtliche Aufführung aller Documente dadurch gerechtfertigt, dass P. Brendler eine Chronik über die Wirksamkeit der PP. Piaristen in Wien herausgeben wollte.

Das Buch zerfällt in drei Abschnitte: 1. Die Gründung des Piaristen-Collegiums in der Joseffstadt wird auf 141 Seiten besprochen; 2. die Gründung des Collegiums auf der Wieden dagegen wird mit 8 Seiten abgethan; 3. den übrigen Theil, mehr als die Hälfte des Buches, nimmt die Geschichte des Gräflich Löwenburg'schen Convictes in Anspruch. Die Einleitung liefert den besten Beweis dafür, dass die katholische Kirche nicht schul- oder bildungsfeindlich ist. Nur ist der Passus Seite 3, Absatz 3 . . . „Ignatius von Loyola . . . 1546 den von Papst Paul III. bestätigten Orden der Gesellschaft Jesu stiftete“, dahin richtig zu stellen, dass der Jesuitenorden durch die Bulle „Regimini militantis ecclesiae“ am 27. September 1540 bestätigt wurde. Nach der Einleitung folgt ein kurzer Abschnitt aus dem Leben des heiligen Josef von Calafanz. Dasselbst ist Seite 6, Absatz 3, die Erhebung der Paulinischen Congregation zu einem Orden und die Bestätigung der Ordensconstitutionen mitsammen verquickt. Die Congregation wurde nämlich von Gregor XV. nicht durch eine Bulle — wie hier behauptet wird — sondern durch Breve vom 18. November 1621 zu einem geistlichen Orden mit feierlichen Gelübden erhoben und im folgenden Jahre 1622 am 31. Januar billigte er die Constitutionen.

Dass der Orden zur Zeit seiner Blüte reich an gelehrten, frommen und heiligmässigen Männern gewesen ist, beweist die Aufzählung von 33 hervorragenden Ordensmitgliedern. Von jedem einzelnen wird uns ein kurzes curriculum vitae geboten. Für uns Oberösterreicher ist interessant, darunter zwei gebürtige Freistädter zu finden. Der eine ist Ludovitus Bertrandus Neumann, zu Freistadt 1725 geboren, der sich mit grossem Eifer und auch Erfolg auf das Studium der griechischen Sprache und der schönen Wissenschaften verlegte. Er verfasste viele lateinische Werke, z. B. Historia et Geographia cum antiquitatibus Graecis et Romanis in 7 Bändchen. Er war der erste Rector vom Piaristen-Collegium in Freistadt, starb aber in der gleichen Würde zu Horn 1777, erst 52 Jahre alt. Der andere heißt P. Nicolaus Fuchsthaler, geboren 1733 zu Freistadt, hatte als Philosoph einen Namen und starb in seiner Heimat als Rector 1788, erst 55 Jahre alt.

Als Mutterkloster für alle Ansiedlungen der Piaristen in Österreich muss Horn angesehen werden, wo am 11. März 1657 die ersten Ordensmitglieder ihren Einzug hielten, jetzt aber nur zwei Ordensmänner mehr die ganze Ordensgemeinde ausmachen.

In eingehender Weise wird dann die Gründung des Klosters und Convictes in der Joseffstadt geschildert mit dem Hinweis auf die vielen Hindernisse, welche dieser klösterlichen Neugründung entgegenstanden, so dass jedem unbefangenen Beobachter dieses Werk als Gotteswerk erscheinen muss. Bis zum 22. September 1871 wirkten an der Joseffäder-Pfarre 26 Piaristenpäppler, unter denen P. Krottenthaler, gestorben obigen Datums, durch 22 Jahre eine großartige, seelsorgliche Thätigkeit entwickelte. Viel zur besseren Uebersicht hätte beigetragen, auch den letzten zwei Päpplern, gleich den übrigen, Dr. P. Beitz von 1872—76 und P. Michael Hersan von 1876 an die laufenden Zahlen 27 und 28 beizugeben und ihren Amtsantritt wie bei den vorhergehenden mit einer eigenen Ueberschrift zu bezeichnen, so aber erscheint der letzte Theil etwas confus gearbeitet.

Da die Gründung des Colleges auf der Wieden 3. October 1752 bedeutend jüngeren Datums ist, so sind auch die Aufzeichnungen über dasselbe nur spärliche. Wie schon erwähnt wurde, nimmt den bedeutend grösseren Theil des Buches, 214 Seiten, die Geschichte des Gräflich Löwenburg'schen Convictes in Anspruch, dessen Gründung vom 14. April 1731 datiert und das anfänglich nur für adelige Knaben bestimmt war. Später fanden auch andere zahlende Zöglinge Aufnahme, desgleichen in letzterer Zeit die k. k. Hoffsängerknaben. An den Spruch, der von unseren Erziehern praktiziert wurde, „plenus venter non studet libenter“ scheint man sich in damaliger Zeit nicht gehalten zu haben; denn die studiosi hatten einen opulenten Tisch, zu Mittag sechs Speisen,

an einigen Festtagen sogar sieben, abends drei oder vier Speisen und jedesmal ein halbes Seidel guten österreichischen Weines. Später trat jedoch eine größere Einfachheit hierin ein, indem zu Mittag nur mehr vier und abends zwei Speisen gereicht wurden und an die Stelle des Weines Wasser trat. Die historische Skizze über dieses Convict schließt mit dem Ablauf des Studiumjahres 1895. Aus den zahlreichen Inspektionen und kleinlichen Erlässen der staatlichen Schulbehörde geht ganz deutlich hervor, wie recht Sebastian Brunner, selbst ein ehemaliger Piaristenzögling, hat, wenn er die Behauptung aufstellt, daß die früheren Studienbehörden den Orden sammt seinen Collegen und Schulen als eine wohlfahrt — und ich möchte hinzufügen — oft allzu willige Gymnasialmaschinerie betrachteten. Wenn man das alles in Erwägung zieht, muß man jetztgenanntem Autor vollends bestimmen, der in seinem „Woher? Wohin?“ sagt: „ich komme bei dieser Gelegenheit auf den vielgeschmähten Piaristenorden überhaupt zu sprechen, und meine, daß der Piaristenorden in Österreich trotz allen durchaus ungünstigen Constellationen, in welchen ein kirchliches Institut nur gerathen kann, bei Allem und Vielem, was der Orden zu wünschen übrig läßt, doch noch sehr auffallenswerte Männer und Leistungen aufzuweisen hat und es als ein völliges Wunder anzusehen ist, daß der Orden so ist wie er ist.“

Möge es dem jetzigen Provinzial P. Brendler, dem Verfasser dieses Buches, der redlich bemüht ist, den Orden wiederum zu heben, gelingen, denselben zu neuer Blüte zu bringen, daß ist gewiß der Wunsch eines Jeden, dem an der Erziehung der Jugend überhaupt etwas gelegen ist. Das Buch ist nett, wie man es von der Firma Heinrich Kirsch nicht anders erwartet, ausgestattet und mit sechs Bildern geziert.

An Druckfehlern sind zu verbessern übersehen worden: S. 313 Absatz 6, 3. 2 conferra statt conferre; S. 370, Abs. 6, 3. 2 schmezliche statt schmerzliche. Im Schlusswort S. 384, Abs. 1, 3. 16 und 17 sollte es statt . . . „was sie in der Schule der Jugend lehrten“ heißen: „was sie in der Schule **die** Jugend lehrten.“

Schwarzenberg.

Augustin Freudenthaler.

34) **Instinct und Intelligenz im Thierreich.** Ein kritischer Beitrag zur modernen Thierpsychologie. Von Erich Wassmann S. J. (Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach“ — 69.) 80. VI. u. 94 S. Freiburg i. B. 1897. Herder. M. 1.30 = fl. — 78.

35) **Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen und der höheren Thiere.** Von Erich Wassmann S. J. (Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach“ 70.) 80. VI. u. 122 S. Freiburg i. B. Herder. 1897. M. 1.60 = fl. — 96.

Den Gegenstand seiner Arbeit zeichnet der Verfasser mit folgenden Worten: „In dieser Studie wird also erstens festzustellen sein, was wir und was unsere Gegner unter Instinct und unter Intelligenz verstehen . . . Zweitens muß genau untersucht werden, in welchem Verhältnisse Instinct und Intelligenz im Thierreiche zu einander stehen.“ Die mit großer Gründlichkeit geführte Befprechung berechtigt den Verfasser, am Schlusse seiner ernsten Studie als Ergebnis hinzustellen: „jene moderne Definition der Intelligenz, wonach alle auf individueller Sinneswahrnehmung des Thieres beruhenden Thätigkeiten intelligent sein sollen, ist als unhaltbar zu verwirfen“ und „Intelligenz im eigentlichen Sinne ist ebenso bei den höheren wie bei den niederen Thieren nicht zu bemerken. Das Geistesleben beginnt erst beim Menschen.“ — Die zweite Studie will den Nachweis erbringen,